OÖ. MUSEUMSJOURNAL —
BEILAGE ZUM OÖ. KULTURBERICHT

Impressum:
MI: Land Oberösterreich
Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum
Schriftleitung: Doz. Dr. Speta, Dr. Dimt
Layout: Mag. Luckeneder
Druck: Amtsdruckerei des Landes OÖ.
Satzherstellung: OÖ. Landesmuseum

OÖ. MUSEUMS JOURNAL

1. JAHRGANG
FOLGE 1/JÄNNER 1991

Zum Geleit!

Jedes Museum ist bestrebt, seine Aktivitäten einem möglichst breiten Kreis bekanntzumachen. Wege dazu gibt es viele, einer davon ist die Herausgabe hauseigener Schriften. Schon bald nach der Gründung des Musealvereines (1833) erschien deshalb im Jahre 1835 ein "Erster Bericht über die Leistungen des vaterländischen Vereines zur Bildung eines Museums für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns, und das Herzogthum Salzburg". 1836 und 1839 folgten der 2. und 3. Bericht. Dem 2. Bericht war bereits eine "Aufforderung zur Teilnahme an der Herausgabe einer Zeitschrift des obderennsischen und salzburgischen Museums-Vereines" vorangestellt. Auf vier Seiten wurden die Wünsche und Vorstellungen der Herausgeber abgedruckt. Sie sind im großen und ganzen auch heute noch aktuell. "Von der beabsichteten Zeitschrift, deren Inhalt mannigfaltig, belehrend, populär seyn soll, wird alle Wochen ein halber Druckbogen ... erscheinen", hieß es u.a. Am 15. 7. 1839 war es dann soweit: Es erschien die erste Nummer "Museal-Blatt. Zeitschrift für Geschichte, Kunst, Natur und Technologie Oesterreich's ob der Enns und Salzburg's". Im Vorwort der Redaktion wird mitgeteilt, daß der Verwaltungsausschuß beschlossen habe, mit dem Jahresbericht ein Heft mit größeren, umfangreicheren, historischen und naturhistorischen Aufsätzen zu verbinden und gleichzeitig ein periodisches Blatt zu gründen, "welches, außer einer kurzen Chronik der Anstalt, kleinere Aufsätze über vaterländische Geschichte in allen ihren Verzweigungen, über Gegenstände der Kunst, der Natur, Industrie und Gewerbe, soweit sich ein vaterländisches Interesse daran knüpft, in einfacher, faßlicher Sprache enthielte". Das Musealblatt ist bis Ende 1839 am 15. eines jeden Monats erschienen, 1840 am 15. und 30., 1841—1843 sogar am 10., 20. und 30.! Im Jahre 1844 änderte man den Titel auf "Zeitschrift des Museum Francisco-Carolinum". Sie kam bis Jahresende ebenfalls dreimal monatlich heraus. Auf der letzten Seite (p. 148) erschien die Nachricht "Allein die Geldmittel des Vereines waren nicht ergiebig genug, um diese Publicationen fortsetzen zu können". Das hieß, das Musealblatt war gestorben, nur der "Bericht über das Museum Francisco-Carolinum" dem "Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns" beigegeben waren, erschien nun jährlich (4, 1840 bis 52, 1894, mit insgesamt 46 Lieferungen "Beiträge ..."). Vom 53 (1895) bis 78 (1920) kamen die Jahrbücher unter dem Titel "Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum" heraus. In der damals wirtschaftlich sehr schlechten Zeit übernahm das Land Oberösterreich (1921) das Francisco-Carolinum. Die Zeitschrift verblieb beim OÖ. Musealverein, der sich nach und nach von seinem Stammhaus fortbewegte, was dann schließlich 1978 auch im Untertitel "Gesellschaft für Landeskunde" hervorgestrichen wurde.

Viele Jahre hindurch hatte das Museum dann überhaupt kein hauseigenes Mitteilungsblatt mehr. Erst im Jahre 1975 wurde eine neue Vierteljahresschrift gegründet. Noch im November wurde das 1. Heft der "Aktuellen Berichte aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum" der Öffentlichkeit übergeben. Sie sollten hinkünftig über die Tätigkeit des Museums und seiner Außenstellen informieren. Das Heftchen erlebte 41 Nummern, bis es Ende 1985 sang- und klanglos eingestellt wurde. Die Jahresberichte der einzelnen Abteilungen des OÖ. Landesmuseums wurden, unabhängig davon, immer im "Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines" publiziert. Seit Band 112 (1967) kommen Abhandlungen und Berichte getrennt heraus.

Im letzten Quartal 1989 wurde die Vierteljahresschrift "Neues Museum" begründet, die bis Heft 4 1990 vom OÖ. Landesmuseum herausgegeben wurde, nun aber in Wien ihre Fortsetzung finden wird. Sie war der überregionalen Museumskunde gewidmet, bot aber die Möglichkeit, die Tätigkeit des OÖ. Landesmuseums ins rechte Licht zu rücken. Allerdings war der Abonnentenkreis bis zuletzt noch klein, so daß keine regionale Breitenwirkung erzielt werden konnte.

Es kommt uns nun sehr gelegen, daß wir ab Jänner 1991 eine Beilage zum monatlich erscheinenden "Oberösterreichischen Kulturbericht" gestalten dürfen. Damit kann zumindest das Bedürfnis nach Information über das Museum befriedigt werden. Nach wie vor wird aber eine hauseigene Zeitschrift für längere Abhandlungen fehlen, was sich in mancher Hinsicht sehr negativ zu Buche schlägt. Wir wollen uns bemühen, auch diesbezüglich bald eine Lösung zu finden.

Über eine rege Resonanz, Anregungen, konstruktive Kritik und Mitarbeit bei der Bewältigung der Aufgaben ein es modernen Museums würden wir uns freuen!

Franz Speta

FRANCISCO-CAROLINUM
Öffnungszeiten:
Die—Fr 9—18, Sa/So/Fei 10—18;
Mo geschlossen

Ausstellung "Die Grüne Welt der Habsburger"

11. 12. 1990 bis
21. 2. 1991
im Museum
Francisco-Carolinum

Naturselbstdruck von einer Bergdistel, 1856, Naturhistorisches Museum, Wien

Botanische Ausstellungen werden ganz allgemein selten geboten, noch rarer sind solche, die die Geschichte der Botanik behandeln. Mag. Christa Riedl-Dorn vom Botanischen Archiv des Naturhistorischen Museums in Wien hat sich die Mühe gemacht, einen sehr wichtigen Auszug aus der Geschichte der Botanik in Österreich für eine Ausstellung vorzubereiten. Sie zeigte auf, daß sich im Herrscherhaus der Habsburger kontinuierlich über einige Jahrhunderte hinweg Liebhaber der Botanik befanden, sei es, daß sie sich an den Blumen ihrer Gärten, an Herbarien im Naturalienkabinett oder an Pflanzenabbildungen erfreuten. Vereinzelt ging das Interesse sogar weit über die Liebhaberei hinaus und wurde dann als ernsthafte Wissenschaft betrieben. Auch die angewandte Botanik fand aus verschiedenen Gründen verständnisvolle, rege Beachtung und Förderung.

Die Ausstellung war für die verwinkelten Verhältnisse im "Erzherzog Franz Ferdinand Museum" im Schloß Artstetten (NÖ) konzipiert worden, wo sie vom 1. 4. bis 2. 11. 1989 gezeigt wurde. Ursprünglich war daran gedacht, sie unverändert nach Linz zu übernehmen. Es zeigte sich aber bald, daß die gänzlich anderen Raumverhältnisse eine weitgehende Umgestaltung verlangten. Da nun ohnehin Veränderungen vorgenommen werden mußten, bot sich die Möglichkeit, auch den Inhalt zu erweitern.

Die Ausstellung enthält Exponate zu den drei Fachbereichen Geschichte, Kunstgeschichte und Botanik. Damit nun der Besucher einen besseren Überblick über die ausgestellten Schätze gewinnen kann, wird im Erdgeschoß ein kurzer geschichtlicher Abriß mit Hervorhebung der "grünen" Habsburger geboten. Ihm schließen sich einige Vitrinen an, in denen Möglichkeiten gezeigt werden, die rasch vergängliche Schönheit der Pflanzen festzuhalten bzw. darzustellen. Vom Herbarium über Zeichnung, Aquarell, den verschiedenen Drucktechniken (Holzschnitt, Kupferstich, Lithographie, Naturselbstdrucke) bis zu den ersten Farbfotos wird ein Überblick gegeben. Ganz wesentlich schien uns auch der Hinweis, daß viele von den Habsburgern geschaffenen botanischen Einrichtungen auch heute noch florieren. Als Beispiel wird die Geschichte des Botanischen Institutes in Wien von Jacquin bis heute aufgerollt.

Im ersten Stock befindet sich (in etwa) jener Teil der Schau, der ausführlich im vorhandenen Katalog (zum Preis von S 120,—) beschrieben wird. Nur wenige Objekte, die in Artstetten gezeigt worden sind, fehlen. Dafür sind bei uns vielfach anstelle von Kopien die Originale zu sehen. Auch ist es uns gelungen, etliche zusätzliche Leihgaben zu erhalten, die bisher noch bei keiner Ausstellung zu sehen waren, wie z. B. die Xylothek, die Don Pedro II., Kaiser von Brasilien (Sohn von Leopoldina, der Tochter des Blumenkaisers Franz II.), Maximilian von Mexiko geschenkt hatte. Oder ein Modell des Forschungsschiffes Novara, das von der österreichischen Kriegsmarine zum Pflanzensammeln bereitgestellt worden war.

Wir bemühten uns weiters, die "grünen" Beziehungen der Habsburger zu Oberösterreich aufzuzeigen. Damit sie nicht sofort wieder in Vergessenheit geraten, werden diese Episoden in einem der nächsten Hefte der Zeitschrift "Blickpunkt Oberösterreich" veröffentlicht.

Die Ausstellung wird 1992 nach Budapest und Steinamanger (Szombathely) weiterwandern. Wir freuen uns, daß wir sie nach Linz bekommen haben!

Franz Speta

Ausstellung Max Weiler

18. Dezember 1990
bis 10. Februar 1991
Francisco-Carolinum

In der Zeit vom 18. Dezember d. J. bis zum 10. Februar 1991 zeigt das Oberösterreichische Landesmuseum eine umfassende Ausstellung Max Weilers, die seinem malerischen Schaffen der siebziger und achtziger Jahre gewidmet ist. Es ist 35 Jahre her, seit Max Weiler (1955 in deR Neuen Galerie/Wolfgang Gurlitt-Museum) in Linz ausgestellt hat. Seit damals ist ein überaus reiches und höchst beachtliches (zunehmend auch international beachtetes) Werk entstanden, wie es imposant Anfang des Jahres im Wiener Museum des 20. Jahrhunderts und neuerdings (für Zeichnung und Aquarell) von der Graphischen Sammlung Albertina präsentiert worden ist.

Heuer vollendete Max Weiler sein 80. Lebensjahr. Der Doyen der österreichischen Gegen-

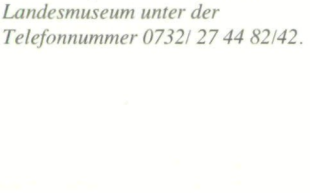
wartsmalerei spielt in der Kunstentwicklung der Zweiten Republik eine wichtige Rolle. Seine 1946/47 entstandenen Fresken in der Hungerburgkirche und die 1954 geschaffenen Wandbilder im Innsbrucker Hauptbahnhof lösten seinerzeit jeweils Skandale aus, wie sie seither in Österreich nicht mehr vorgekommen sind. Sie konnten aber die weitere Entfaltung der Kunst Weilers ebensowenig verhindern, wie seine schließliche Berufung an die Akademie der bildenden Künste, wo er von 1964 bis 1981 unterrichtete.

Wichtige Auszeichnungen, Ausstellungen im In- und Ausland und schöne Publikationen begleiteten Weilers weiteren Lebensweg. Nach Ausstellungen in Graz, Bregenz (zu den dortigen Festspielen) und in der Slowakischen Nationalgalerie in Bratislawa werden im nächsten Jahr weitere in Prag und Salzburg (wo Weiler einen Raum in der Mozart-Ausstellung auf Schloß Kleßheim gestaltet) folgen.

Weiler war nie ein Maler, der sich künstlerischen Modeströmungen angeschlossen oder gar sich ihnen ausgeliefert hat. Vielmehr hatte er als ein Einzelgänger sein Werk abseits der gängigen Strömungen vollbracht: aus den Bildanalogien "Wie eine Landschaft" zu Beginn der sechziger Jahre ist der künstlerische (weit über das nur Künstlerische hinausgehende) Anspruch "Kunst wie Natur" geworden. Für Naturerlebnisse findet Weiler (zumal in den Bildern der achtziger Jahre) ebenso sensibel abgestimmte wie eindrucksvolle Entsprechungen. Sie weisen den Maler Weiler als einen solchen aus, dessen Arbeit "grünes" Denken und Empfinden früh und überzeugend durchdrungen haben: Auf diese bestimmte und bestimmmende Weise aktuell (ohne mit künstlerischen Aktualitäten zu wetteifern), trotz ihres allgemeinsten Anspruchs einzelgängerisch (und also zeitentrückt) wie die Inhalte auch, die Weiler ein langes Künstlerleben lang inständig beschäftigen.

Otto Breicha

Die Ausstellung "Max Weiler" ist geöffnet vom 18. 12. 1990 bis 10. 2. 1991.
Öffnungszeiten: Die—Fr 9—18 , Sa/So/Fei 10—18 Uhr.



SCHLOSSMUSEUM LINZ
Öffnungszeiten:
Die—Fr 9—17, Sa/So/Fei 10—16

Leben im Korallenriff— die große Meeresschau

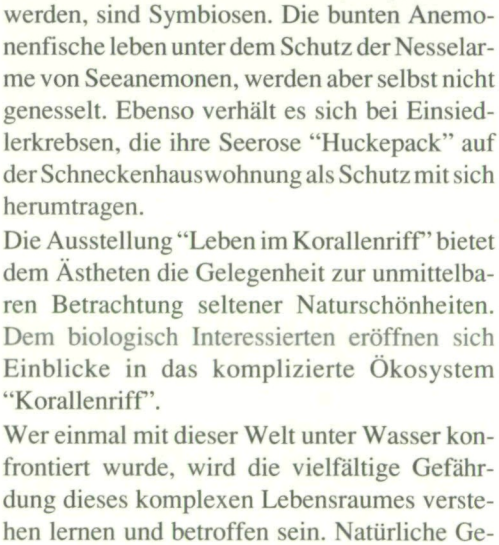
vom 11. Jänner bis 14. April 1991 im Schloßmuseum Linz

Anmeldung zu Führungen im OÖ. Landesmuseum unter der Telefonnummer 0732/ 27 44 82/42.

Vom 11. Jänner 1991 bis 14. April1991 kommt Leben in das Linzer Schloßmuseum. Die faszinierende Welt der Korallen, sonst nur Tauchern zugänglich, wird für den Museumsbesucher greifbar nahe und lebend in Aquarien zu sehen sein.

Korallenriffe gehören zu den artenreichsten Biotopen der Welt und sind über alle tropischen Meere verbreitet. Die Lebensgemeinschaft Korallenriff beherbergt in einer bunten Vielfalt Korallenstöcke, Weichkorallen, Seesterne, Schnecken, Muscheln, Fische und zahlreiche weitere bekannte und unbekannte Tier- und Pflanzenarten. Neben der Entstehung und den verschiedenen Ausbildungsformen von Korallenriffen wird in der Ausstellung auch auf die versteinerten Riffe unserer Alpen hingewiesen, die ja einstmalige Meeresböden darstellen. Gleichzeitig um die Formenfülle dieser Meerestiere vorzustellen, wird eine Schau der schönsten Meeresschnecken und-muscheln zu sehen sein. Bereits der berühmte Naturforscher Charles Darwin beschäftigte sich auf seiner Weltreise mit der Frage der Entstehung von Korallenriffen, indem er verschiedene Rifftypen verglich. Nach der Entstehung, Form und der Lage zum Land unterscheidet man heute Saumriffe, Barriereriffe, Plattformriffe und die bekannten Atolle mit ringförmig angeordnetem Riff.

Allein im berühmten australischen Barriereriff leben zum Beispiel mehr als 3000 Tierarten, deren Lebensweisen bei weitem noch nicht zur Gänze erforscht sind. Besondere Formen des



Riffbarsch

Zusammenlebens, die in den Aquarien gezeigt werden, sind Symbiosen. Die bunten Anemonenfische leben unter dem Schutz der Nesselarme von Seeanemonen, werden aber selbst nicht genesselt. Ebenso verhält es sich bei Einsiedlerkrebsen, die ihre Seerose "Huckepack" auf der Schneckenhauswohnung als Schutz mit sich herumtragen.

Die Ausstellung "Leben im Korallenriff" bietet dem Ästheten die Gelegenheit zur unmittelbaren Betrachtung seltener Naturschönheiten. Dem biologisch Interessierten eröffnen sich Einblicke in das komplizierte Ökosystem "Korallenriff".

Wer einmal mit dieser Welt unter Wasser konfrontiert wurde, wird die vielfältige Gefährdung dieses komplexen Lebensraumes verstehen lernen und betroffen sein. Natürliche Gefahren entstehen durch Änderung der Meerestemperatur und des Salzgehaltes oder durch die Massenvermehrung des Dornenkronenseesterns, der Korallenpolypen frißt. Dazu kommen vermehrt Störungen durch den Menschen. Abwässer, Abbau von Korallen zur Kalkgewinnung oder für den Schmuck- und Souvenirhandel und nicht zuletzt unachtsame Sporttaucher bedrohen das einmalige Ökosystem "Korallenriff" unübersehbar.

Gerhard Aubrecht

OÖ.Landesmuseum:

Sitz der Gesellschaft der Förderer des Konrad-Lorenz-Forschungs-instituts in Grünau/ Almtal

Die Lorenz'schen Graugänse haben das Almtal weit über Österreichs Grenzen hinaus bekannt gemacht und dennoch wäre es nach dem Tod des Nobelpreisträgers im Frühjahr 1990 fast zur Schließung der Forschungsstelle für Ethologie im Almtal gekommen. Nur ein breites Engagement von Bürgern, Wissenschaftlern, Medien und vor allem oberösterreichischer Landespolitiker, allen voran Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck, konnte erreichen, daß die Arbeiten fortgesetzt werden können. Es wurde ein Verein der Förderer gegründet, welcher die Sachmittel finanzieren soll und in Vertragsgemeinschaft mit dem Gastgeber, der Herzog-von-Cumberland-Stiftung die Forschungsstelle fortan trägt. Die wissenschaftliche Leitung wurde von Univ. Prof. Dr. John Dittami, Abteilung für Ethologie der Universität Wien übernommen, zwei weitere Bedienstete derselben Abteilung betreiben die Forschungsstelle vor Ort, Univ. Doz. Dr. Mag. Kurt Kotrschal als örtlicher Leiter, Josef Hemetsberger als technischer Assistent. Damit sind vor allem die finanziellen Probleme noch keineswegs gelöst, der Verein der Förderer braucht dringend Mitglieder. Interessenten mögen sich bitte an Dr. Gerhard Aubrecht am OÖ. Landesmuseum in Linz wenden.

Die Aufgaben der Forschungsstelle sind vielfältig und sollen unter Mithilfe von Studenten und Drittmittel-finanzierter Personen gelöst werden. Neben der Forschung soll die Medienarbeit, sowie die didaktische Aufbereitung unserer Ergebnisse, vor allem durch Betreuung von Schulklassen im Cumberland-Wildpark im Mittelpunkt stehen. Ein Konzept dazu wurde erarbeitet, ab Frühjahr 1991 soll ein entsprechendes Service im Wildpark angeboten werden.

Obwohl sie nicht die einzigen Forschungsmodelle bleiben werden, stehen die Graugänse weiterhin im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses. Wenn man sich klar macht, daß die Almtaler Graugänse die einzige freilebende Vogelgruppe auf der ganzen Welt ist, deren soziale Entwicklung nun über einen Zeitraum von über 17 Jahren genau bekannt ist, dann braucht der immense Wert dieser Gruppe für die Forschung nicht besonders betont zu werden. Vergleiche mit den Japanmakaken oder den Schimpansen von J. Goodall sind angebracht. Nobelpreisträger Konrad Lorenz hat Österreich mit dieser Schar ein einzigartiges kulturelles Erbe und zugleich ein einzigartiges Modell für modernste Verhaltensforschung hinterlassen.

Konrad Lorenz hat mit seinen Mitarbeitern das Verhalten der Graugänse, sowie ihr Sozialleben genau beschrieben, aber selber betont, daß damit erst ein Anfang gemacht sei. Unsere zukünftige Aufgabe wird es daher sein, Fragen nach den Ursachen sozialer Strukturen zu stellen und mit Hilfe modernster, quantitativer Methoden der Verhaltensforschung zu beantworten. Neben der Weiterführung der von Prof. Lorenz begonnenen Langzeituntersuchungen zur sozialen Dynamik einer Graugansschar werden wir daher zu ergründen versuchen, welche Vor- und Nachteile es bringt, in einer Schar zu leben, lebenslang stabile Paarbindung einzugehen, etc. Wir wollen nach den hormonellen Grundlagen sozialen und sexuellen Verhaltens fragen und die Auswirkungen frühkindlicher Erfahrung auf die spätere Partnerwahl überprüfen. Erste experimentelle Ergebnisse liegen bereits zur Frage der Bedeutung des Scharlebens bei der Nutzung von Nahrungsressourcen vor.

Es ist zu hoffen, daß die Graugänse noch lange durchs Almtal ziehen und damit das international bekannteste Wahrzeichen dieser Landschaft bleiben.

Kurt Kotrschal

Ausstellungen

Francisco-Carolinum	"Die Grüne Welt der Habsburger" 10. 12. 1990 bis 21. 2. 1991 "Max Weiler" (Landesgalerie) 18. 12. 1990 bis 10. 2. 1991
Schloßmuseum Linz:	"Krippen" 2. 12. 1990 bis 3. 2. 1991 "Leben im Korallenriff" 10. 1. 1991 bis 14. 4. 1991

Arbeitsabende/Vorträge (Francisco-Carolinum)

Arbeitsgem. Botanik	10. 1. 1991, 19 Uhr: Botanischer Arbeitsabend 24. 1. 1991, 19 Uhr: Diavortrag; Dr. Mitterndorfer: "Pflanzengeographische Beziehungen der Flora der oö. Kalkalpen"
Entomologische Arbeitsgem.	18. 1. 1991: Arbeits- und Determinationsabend
Ornitholog. Arbeitsgem.	17. 1. 1991: Arbeitsabend 31. 1. 1991 Arbeitsabend

Auswärtige Veranstaltungen

Numismatik	Fortsetzung der im Jahre 1989 begonnenen Vortragsreihe "Geschichte der Numismatik" in Zusammenarbeit mit der Raiffeisen-Landesbank: Dienstag, 15. 1. 1991, 19 Uhr: Dr. Bernhard Prokisch - "Frühneuzeit" (Renaissance) im Raiffeisen-Veranstaltungszentrum, Linz, Raiffeisenplatz 1
Römerzeit	Dienstag, 15. 1. 1991, 18.30 Uhr: Dr. Christine Schwanzar "Die Römer im Gebiet von Windischgarsten" Ort: Landeskulturzentrum Ursulinenhof, Linz, Landstraße 31

Änderungen vorbehalten!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: 01_1991

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Museumsjournal 1991/1 1